GASTWIRTSCHAFT

Hört auf Brecht!

Wir können nur Schulden *und* Reichtum tilgen

Von Heinz-Josef Bontrup

Die Vermögenden haben ein grundsätzliches Problem. Sie müssen ihr angehäuftes Kapital immer wieder neu zur weiteren Vermehrung anlegen – getrieben von Größenwahn und Gier nach maximaler Rendite.

PRIVAT

Ohne Schuldner, die per Kredit das Vermögen nachfragen, geht das aber nicht. Deshalb lautet die wichtigste ökonomische Gleichung: Vermögen = Schulden oder Reichtum = Armut. Soll das Vermögen steigen, müssen exakt gleich die Schulden steigen – und sollen die Schulden sinken, reduziert sich automatisch das Vermögen. Der Saldo aus Schulden und Vermögen ist immer Null. Im Gegensatz zu vielen Ökonomen und Politikern hat dies Bertold Brecht verstanden und in einem Gedicht verarbeitet. „Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an. Und der Arme sagte bleich: ‚Wär ich nicht arm, wärst du nicht reich'."

Woher haben die Reichen aber ihr Vermögen? Ganz einfach: Sie lassen andere Menschen, die über kein Vermögen (Produktionsmittel) verfügen, für sich zu einem Lohn arbeiten, der kleiner ist als der von den abhängig Beschäftigten geschaffene Wert. Wird der so entstehende Mehrwert aus Zins, Grundrente und Gewinn von den Vermögenden nicht konsumiert, sondern gespart, entsteht Geld- und/oder Sachvermögen. Hieraus erwächst dann zusätzliches Einkommen mit einem Zinses-Zins-Effekt. Am Ende werden die Vermögenden immer reicher und beanspruchen aus der volkswirtschaftlichen Wertschöpfung zu Lasten der Arbeitseinkommen immer mehr. Dies hat gerade für kapitalistische Länder der französische Ökonom Thomas Piketty rückwirkend bis ins 18. Jahrhundert empirisch aufgezeigt.

Die Schuldner, dies sind nicht nur Millionen von Griechen, können jetzt aber nach der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009 ihre – den Reichen in der Vergangenheit zu Gute gekommene – Last nicht mehr tragen. Und dennoch zwingt sie das, von den herrschenden Reichen erfundene, „moralische Prinzip" der Schuldentilgung in die Sklaverei. „Ich habe den Eindruck", so der US-amerikanische Ökonom David Graeber in seinem großartigen Buch „Schulden. Die ersten 5 000 Jahre", „ein Ablassjahr nach biblischem Vorbild ist überfällig, für Staatsschulden wie für Konsumschulden." Und nicht das Trachten nach einer „schwarzen Null" im Staatshaushalt, herbeigeführt durch eine krisenverschärfende Austeritätspolitik.

Frankfurter Rundschau 14.1.2015, S. 16

Der Autor ist Ökonom, zuletzt erschien von ihm das Buch „Krisenkapitalismus und EU-Verfall" im PapyRossa Verlag.